

Agroa-Genossenschaft weiterhin gut im Plus

Die Bilanz 2024 ist ein Beleg für Stabilität in einem schwierigen Umfeld, wenngleich die Raiffeisenmärkte etwas schwächeln

Von Armin Guzy

Eppingen/Kraichgau. Momentan fahren die Landwirte im Kraichgau die Getreideernte ein. Wie gut sie ausfallen wird, lässt sich noch nicht zuverlässig sagen, doch es hängt einiges daran – für die Landwirte selbst, aber auch für das laufende Geschäftsjahr der Agroa-Raiffeisen-Genossenschaft mit Hauptsitz in Eppingen, die das Getreide ihrer 2828 Mitglieder vermarktet. Immerhin: Die zu Jahresbeginn eher düstere Konjunkturprognose hat sich inzwischen aufgehellt. „Die Ausgangslage für 2025 ist in jedem Fall solide“, sagt Agroa-Vorstandssprecher Stephan Buchholz.

Gerade hat die Genossenschaft – sie ist eine der ganz großen in Deutschland – Bilanz zum Geschäftsjahr 2024 gezogen, und die Zahlen sind angesichts des schwierigen gesamtwirtschaftlichen Umfelds und der immer wechselhafter werdenden Agrarmärkte gut, auch wenn es in einzelnen Sparten besser hätte laufen können. „Wir sind mit dem operativen Ergebnis in Summe zufrieden“, sagen Buchholz und sein Vorstandskollege Florian Gänsbauer.

Der Gesamtumsatz ist mit 259 Millionen Euro zwar im dritten Jahr in Folge gesunken (2022: 306 Millionen; 2023: 285 Millionen), doch das Jahresergebnis, also der Gewinn, ist mit 1,4 Millionen Euro noch mal etwas besser als im Vorjahr. Außerdem wurden im großen Rahmen Schulden abgebaut (nun 5,9 statt 10,2 Millionen Euro), und das Eigenkapital liegt mit rund 46 Prozent (2023: 39,3 Prozent) auf erstaunlich hohem Niveau, insbesondere für eine Genossenschaft der Agrar-Branche. Der vergleichsweise gute Verlauf des Geschäftsjahres bringt den Inhabern der rund 7300 Geschäftsanteilesscheine nun erneut vier Prozent Dividende; was ebenfalls nicht üblich ist – der Agrar-Riese BayWa, mit dem die Agroa beispielsweise im Raum Heilbronn konkurriert, ist erst kürzlich knapp an der Insolvenz vorbeigeschlittert und hat Milliarden an Schulden angehäuft.



Derzeit liefern viele Landwirte ihr Getreide bei den Agroa-Standorten an, hier der in Sinsheim. Menge und Qualität der Ernte und die Entwicklung der Preise auf den Weltmärkten haben großen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Agroa. Foto: Armin Guzy

Allerdings rührt die solide Lage der Agroa immer weniger von der Vermarktung der Feldfrüchte her, sondern mit weiter steigender Tendenz von der Positionierung der Genossenschaft als Energieproduzent und -lieferant. Wenngleich auch der Energieabsatz geringer geworden ist, macht diese Sparte nun 31,1 Prozent des Gesamtumsatzes aus, während die Vermarktung einen Anteil von 26,2 Prozent und die pflanzliche Produktion 12,7 Prozent zum Umsatz beisteuern. Weitere je rund zehn Prozent entfallen auf die Sparten Einzelhandel, Agrartechnik und Tiernahrung. Der 2024 erzielte Gewinn sei wesentlich auch die Folge von „Prozessoptimierungen und effektivem

Kostenmanagement“, erläutern die Vorstände. Rechnet man die Inflation ein, ist der Roh-Ertrag aus der Landwirtschaft hingegen sogar etwas geringer ausgefallen als im Vorjahr, und auch die Raiffeisen-Märkte haben mit 27,8 Millionen rund 1,4 Millionen Euro weniger Umsatz gemacht als 2023. Auch, aber nicht nur dort, machen sich steigende Energiekosten bemerkbar. Die Agroa will daher ihren Strom vermehrt selbst produzieren und ihre Photovoltaik-Anlagen nach und nach entsprechend umbauen; in ihrem Waschpark in Eppingen ist dies bereits geschehen. Die regionale Ausrichtung der Märkte werde man trotz des Umsatzrückgangs weiter vorantreiben, sagt Buchholz, der

darin ein Alleinstellungsmerkmal sieht, denn: „Wem, wenn nicht uns, vertrauen die Verbraucher in Sachen regionaler Produkte und deren Vermarktung?“

Nach Jahren des Rückgangs wurden 2024 wieder mehr Düngemittel vermarktet, insgesamt 46 Millionen Tonnen (2023: 39 Millionen), und auch mehr Pflanzenschutzmittel verkauft, womit 10,5 Millionen Euro Umsatz gemacht wurde. An Rohstoffen hat die Agroa im vergangenen Jahr 240 Millionen Tonnen vermarktet; im Rekordjahr 2021 waren es allerdings noch 286 Millionen Tonnen. Und in diesem Jahr? „Vieles hängt von der Ernte ab“, wiederholt Gänsbauer. Eine Prognose dazu will er noch nicht abgeben.